

# Fahrt ins Welschland

Autor(en): **Schoop, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **112 (1974)**

Heft 112

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585291>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fahrt ins Welschland

28./29. Juni 1975

Am 28. und 29. Juni waren wieder viele Geschichtsfreunde aus dem Thurgau unterwegs, erfreulich viele jüngere auch. Auf der Fahrt ins Welschland wurden städtebauliche, kunsthistorische, militärgeschichtliche und pädagogische Fragen studiert: An das Wirken von Heinrich Pestalozzi, dessen Grab in Birr letztes Jahr aufgesucht worden war, konnte auf Schloß Burgdorf und in Yverdon erinnert werden, an das römische Helvetien in Aventicum, mittelalterliche Städtchen jenseits der Saane waren Murten, Estavayer und Grandson, französischer Einfluß im Kirchenbau stand in der Prioratskirche von Grandson und in der mächtigen Abteikirche von Payerne zur Diskussion.

Zwei schnelle Cars brachten die Gesellschaft auf der schweizerischen Heerstraße Nummer 1 nach Burgdorf, wo auf dem Schloß Stadtmann Lüthi den Gruß bot. Ein Geschichtslehrer vom Burgdorfer Gymnasium, E. Schibler, gab einen gedrängten Abriß der Vergangenheit dieser alten Zähringersiedlung, die Ende des 11. Jahrhunderts als Castellum Bertoldi Ducis zum erstenmal genannt wurde. Die Anlage mit dem mächtigen Bergfried auf dem Schloßhügel läßt auf großzügige Bauherren schließen. Beim Tod von Berchtold V. fiel das Hausgut 1218 an Anna von Kiburg und wurde später von Rudolf von Habsburg mit Neu-Kiburg, das ist Habsburg-Laufenburg, verbunden. Im Jahre 1384 mußten Festung und Stadt den Bernern verkauft werden, die bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft das Schloß als Wohnung ihres Amtmannes, dann ihres Oberamtmannes, von 1831 an ihres Regierungsstatthalters benützten. Auf dem Rundgang durch die Gassen der Altstadt bezeugten die großen Flaggen der deutschen und der schweizerischen Zähringerstädte, die im Hinblick auf das Jugendfest der «Solennität» aufgehängt waren, das gemeinsame geschichtliche Erbe.

Die Reise führte über das idyllische Krauchtal an Thorberg vorbei durch Bern, und die Teilnehmer erinnerten sich bei Fraubrunnen und beim Grauholz an die Ereignisse von Anfang März 1798, an den Untergang der Alten Eidgenossenschaft, an jene Ereignisse, denen der Thurgau die Freiheit, die Berner den Verlust ihrer immensen Reichtümer und Heinrich Pestalozzi ein fünfjähri-

ges Gastrecht auf dem trutzigen Schloß Burgdorf verdankten. Bei Neuenegg erfochten die tapferen Landstürmer ihren einzigen, verlustreichen Sieg, doch waren die Würfel in Bern bereits gefallen. Im gemütlichen «Bären» in Laupen schilderte Dr. Bruno Meyer die Ereignisse, die im Jahre 1339 zur Schlacht bei Laupen führten, wo oben auf dem Bramberg die Berner unter Rudolf von Erlach mit Hilfe der Eidgenossen das zahlenmäßig stärkere Ritterheer besiegten. Auf dem Rundgang durch das Städtchen sah man Zeugen der Geschichte und der bäuerlichen Wohnkultur in harmonischer Eintracht. Bei der alten Landschreiberei wurde die Saane überquert; die Wagen erklimmen die Hügel bei Kriechenwil und erreichten bei Liebistorf die Freiburger Kantonsgrenze. Auf der Ebene zwischen Burg und Salvenach, beim Birchenwald, ließen sich die Teilnehmer über die Schlacht von Murten orientieren, an der Stelle, wo vermutlich die Feldbefestigung, der Grünhag, war, die den Eidgenossen am Mittag des 22. Juni 1476 zu schaffen gemacht hatte. Auf dem Bodenmünzi (Bois Domingue) konnte ermessen werden, was Herzog Karl der Kühne von Burgund in seinem befestigten Feldlager an diesem Tag erlebte. In der Ferne grüßten die Türme von Murten herüber, das Ziel des ersten Reisetags. Hier stand der hilfsbereite Stadtschreiber Lehmann mit den beiden Lehrern Senti und Herren bereit, um die Thurgauer auf dem Stadtrundgang mit den Sehenswürdigkeiten, mit der Geschichte und mit den Problemen des Denkmalschutzes bekannt zu machen. Im europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 ist Murten zum Vorbild, zur «Ville pilote», erhoben worden, was die rund viereinhalbtausend Einwohner einerseits mit freudigem Stolz erfreut, zum andern aber mit neuartigen Aufgaben, mit Vorschriften und finanziellen Opfern belastet. Die zwölf Wehrtürme und die Ringmauer von mehreren hundert Metern sind vollständig erhalten. Die kleine Stadt von den Geschmacklosigkeiten der Neuzeit, von den Belastungen des Durchgangsverkehrs zu befreien, die Häuser wieder wohnlich zu machen, die zähringischen Laubengänge freizulegen, die alte Stadtmühle zu retten und als Murtenmuseum einzurichten, sind Vorhaben, die Behörden und Bevölkerung vor manche Probleme stellen.

Vor dem Abendessen im gepflegten «Weißen Kreuz» kredenzt die Vertreter der Stadt den Ehrenwein, einen Wistenlacher aus dem Rebgut der Bürgergemeinde. Vizestadtammann Herren begrüßte die Thurgauer mit freundlichen Worten und in rhetorischer Bescheidenheit. Gerne hätte man erfahren, was die kleine Stadt im kommenden Jahr, zur großen Murtenfeier fünfhundert Jahre nach dem Zehntausendritterttag von 1476, vorkehrt. Der Präsident des Historischen Vereins dankte für den guten Empfang und überreichte kleine Buchgeschenke. Im Anschluß an das sehr schmackhafte Mahl unterhielt Dr. Ernst Bucher die aufgeräumte Gesellschaft mit einer spritzigen Plauderei über das alte Burgunderreich und die Westschweiz, wobei er im Jahr der Frau das Wirken und Stricken der aus dem Herzogtum Schwaben stammenden Königin Berta von Burgund, «die Spinnerin» genannt – in ihrem Hausfrauenfleiß ver-

mutlich eine Thurgauerin – und die Rolle der politisch einflußreichen Tochter, der Königin Adelheid, treffsicher ins Licht zu rücken wußte.

Am Sonntag ging die Reise hinüber ins Waadtland. Auf dem Hügel von Avenches, beim Amphitheater, schilderte Dr. Bruno Meyer Stellung und Bedeutung der römischen Hauptstadt Aventicum, die unter Vespasian zu einem Mittelpunkt des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ausgebaut worden war. Das Hauptziel war jedoch der Besuch von Payerne. Hier thront auf dem Hügel der Stadt, wo ein römisches Landhaus stand und später der Bischof von Lausanne die 595 gebaute erste Marienkapelle baute, eine große, vielgestaltige, wuchtige Kirche, die in den letzten Jahrzehnten umfassend restaurierte Abbatiale (Abteikirche). Aus dem als Gefängnis des Ortes, Truppenunterkunft und Vorratsscheune dienenden Rumpfgebäude ist in wenigen Jahren ein mächtiges, großartiges Beispiel burgundischer Romanik geworden. Der Kustos, M. Kaenel, erläuterte die Geschichte dieser einprägsamen Baute. Auch das neue, im Sakristeiraum untergebrachte Museum Jomini verdiente Interesse. Der zuletzt in Paris lebende Militärschriftsteller Jomini stand am Schluß seines Lebens dem schweizerischen Gesandten Minister Kern als Militärberater zur Verfügung.

Die Weiterfahrt über die Ebene des Flugfeldes ging am Ostrand des Neuenburgersees nach Estavayer-le-Lac, deutsch von Peterlingen (Payerne) nach Stäffis, einem unter dem starken Durchgangsverkehr leidenden Ort. Leider konnte aus Zeitgründen weder die spätmittelalterliche Schreinmadonna von Cheyres, noch das Schloß, das Pestalozzidenkmal auf dem schönen Rathausplatz oder die Pfarrkirche von Yverdon besichtigt werden. Dafür bildete nach dem Mittagmahl zu Yferten die Kirche von Grandson das bemerkenswerte Schlußstück der Reise. Sie war um 1150 als Schenkung der Herren von Grandson an die Abtei von La-Chaise-Dieu in der Auvergne gekommen, eine Priorskirche für zeitweise fünfzehn Mönche geworden und hatte eine romanische dreischiffige Anlage mit fünf Jochen und schmalen Seitenschiffen bekommen. Wunderlich sind die zweiundzwanzig Kapitelle über den monolithischen, vermutlich aus Aventicum oder Eburodunum (Yverdon) herangeführten römischen Säulen, mit vielen Pflanzenornamenten, Heiligengestalten, aber auch Tierfiguren und Fratzen von Ungeheuern, ein eindruckliches Beispiel romanischer Steinplastik. Der Besuch auf dem Schloß Grandson galt entweder dem vielgestaltigen historischen Museum oder der Oldtimerschau. Die Teilnehmer erreichten nachher in den beiden Wagen dem Jurasüdfuß entlang den Rastplatz Lenzburg, wo der traditionelle Ochsenteller in prächtiger Fülle bereitstand. Stark beeindruckt von dem vielen Schönen kam die Gesellschaft später als sonst zu Hause an. Die Welschlandfahrt im 116. Jahr des Historischen Vereins wird allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Albert Schoop